Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Montag, den 14. April 1885. Nr. 170.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Se. Majestät der König hat bestimmt, daß die Offiziere des 7. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 56 auf 3 Tage Trauer — Flor um den linken Unterarm — anlegen, um das Andenken des verstorbenen Chefs des Regiments, General der Infanterie Vogel v. Falkenstein, zu ehren.

— Nach einer im Einverständniß mit dem Justizminister erlassenen Verfügung des Finanzministers vom 6. v. M. unterliegen die Vollstreckungsklauseln, welche Notare gemäß § 705 Absatz 2 der Zivilprozeßordnung ausstellen, einer Stempelabgabe nicht. Da Urkunden dieser Art nur Bedeutung haben für das Zwangsvollstreckungsverfahren, also in einer vor die ordentlichen Gerichte gehörigen Rechtssache, so würde die Erhebung eines Landesstempels neben den Gebühren im vorliegenden Falle der Absicht des Gesetzes nicht entsprechen. Ueberdies erscheint es zweifelhaft, ob auf derartige Vollstreckungsklauseln die Tarifpositionen „Ausfertigungen oder Atteste" Anwendung finden können.

— In den hiesigen höheren Offizierskreisen spricht man seit Kurzem in den rühmendsten Ausdrücken von einer literarischen Erstlingsarbeit, deren Verfasser sich als ein Militärschriftsteller ersten Ranges erwiesen habe. Das Interessante für weitere Kreise ist der Umstand, daß der Verfasser kein Geringerer als — Prinz Wilhelm ist. Derselbe hat vor einiger Zeit eine eingehende Studie über die Kriege Caesar's vom Standpunkte der modernen Strategie aus verfaßt und das Manuskript dem Stellvertreter des Grafen Moltke zur Beurtheilung übergeben. Generalquartiermeister Graf v. Waldersee, so schreibt man der „Bohemia", war erstaunt über die Fülle der darin enthaltenen scharfsinnigen, zutreffenden und eigenartigen Gedanken und bezeichnete die Arbeit als ungemein werthvoll und bedeutsam. Seitdem machte das Manuskript die Runde im Kreise unserer höchsten militärischen Autoritäten und fand überall, auch bei dem als rücksichtsloser Kritiker bekannten Chef des Generalstabes ungetheilten Beifall.

— Die französischen Blätter finden sich nach den letzten inneren Wirrnissen noch nicht genug ernüchtert, um die plötzlich hereinbrechenden Ereignisse in Afghanistan mit Ruhe und kaltem Blute zu beurtheilen. Die meisten Zeitungen jedoch betrachten die Lage als eine ernste, nicht nur vom anglo-russischen, sondern vom europäischen Standpunkt. Den Angstruf des französischen „Patriotismus" läßt in seinem seit der letzten Krisis sehr stark gelesenen „Intransigeant" Henri Rochefort ertönen; Europa in Brand lautet der Titel des Aufsatzes: „Das einzige Mittel, uns gegen jeden Angriff zu schützen, ist, uns in Vertheidigungszustand zu setzen. Der Moment, wo England, welches Bismarck beneidet, und Rußland, das ihm Sorgen einflößt, am Ganges aufeinander gerathen, ist der Moment, wo wir mehr als je den deutschen Gelüsten preisgegeben sind. Wir fragen nicht die neuen Minister, die wir noch nicht kennen, da wir sie noch nicht bei der Arbeit gesehen haben; wir fragen alle klar denkenden Franzosen, ob die Stunde geschlagen hat, nach Tonkin die 50,000 Mann zu schicken, die zur Erhaltung dieser Moräste unerläßlich sind, da wir kaum über die nöthige Armee verfügen, um über die Ostgrenze zu wachen und die Vogesenpässe zu verstopfen." Und so geht der Wahnsinn, immer toller sich überpurzelnd, noch eine Weile fort.

— Der Reichskanzler läßt in der „Nordd. Allg. Ztg." Folgendes veröffentlichen: „In Folge der Nachricht von einer aus den Sammlungen zu dem 70. Geburtstage des Reichskanzlers zu gründenden Stiftung sind bereits so viele Gesuche an den Fürsten Bismarck eingegangen, daß es schon jetzt unmöglich geworden ist, dieselben geschäftlich zu behandeln oder auch nur den einzelnen Petenten eine Antwort zugehen zu lassen. Bisher ist übrigens eine Stiftung noch gar nicht existent geworden. Es steht selbst noch nichts über den Zweck derselben fest. Nur soviel scheint unzweifelhaft, daß die gesammten Gelder nicht zu allgemeiner Mildthätigkeit verwendet werden und einer Erleichterung der Armenlasten dienen sollen. Die zahlreichen Gesuchsteller, welche von jener falschen Voraussetzung ausgehen, werden daher auch in Zukunft auf einen Bescheid nicht rechnen dürfen."

— Die Frau Fürstin von Bismarck feierte gestern ihren Geburtstag. Wer da weiß, was sie zu jeder Zeit, und in guten wie bösen Tagen ihrem Gemahl zu sein verstanden hat (und es weiß dies nachgerade Jedermann in Deutschland), wird ihr insbesondere auch die Theilnahme an den Triumphen von Herzen gegönnt haben, die der Fürst kürzlich im Schooße seiner Familie feierte. Die schöne Erinnerung an den 1. April und das Bewußtsein, wie innig sich der Fürst über den ihm dargebrachten Dank der Nation gefreut hat, wird ihr das schönste Angebinde zu dem gestrigen Tage gewesen sein. Gott segne und erhalte die Fürstin — vor allem auch dem Fürsten.

— Als Grund für die Maßregel der Eisenbahnverwaltung, den die hiesige Versammlung der positiv-unirten Partei Besuchenden Erleichterungen für die Fahrt nicht zu gewähren, wird uns angegeben, es sei Jedem ohne Weiteres der Beitritt zu der Versammlung gestattet, es könne also nicht kontrollirt werden, wer als Mitglied der genannten Partei den Verhandlungen wirklich beiwohne und wer nicht. Es werde im Allgemeinen Vereinigungen mit bestimmten Statuten eine Fahrerleichterung gern gewährt, jedoch bedürfe es hierzu der Garantie der Vorstände, daß mit den zu billigeren Preisen abgegebenen Fahrkarten kein Mißbrauch getrieben werde. Eine Tendenz liegt der Maßregel der Eisenbahnverwaltung selbstverständlich nicht zu Grunde, da anderen Vereinigungen gegenüber dieselben Grundsätze zur Anwendung gekommen sind und weiterhin werden befolgt werden. Auf der anderen Seite ist den Vorständen freier Vereinigungen nicht zuzumuthen, daß sie ihrerseits irgend welche Verpflichtungen übernehmen, deren Tragweite sie nicht zu übersehen vermögen. Der Vorgang spricht in keiner Weise für die Absicht des Ministers v. Maybach, in der Gewährung von Reiseerleichterungen eine größere Beschränkung Platz greifen zu lassen; es ist eben in dem vorliegenden Falle genau so verfahren worden, wie dies früher anderen Kongressen oder Konferenzen gegenüber geschehen ist. Wir erinnern uns, daß z. B. den Mitgliedern des fünften Orientalisten-Kongresses, der hier vor vier Jahren abgehalten wurde, eine Preisermäßigung ebenfalls nicht zu Theil wurde, einfach weil die Mitglieder von ihrem Präsidenten als solche nicht rekognoszirt werden konnten. Um bei den dem positiv unirten Kongreß verwandten Vereinigungen stehen zu bleiben, wurden auch die Mitglieder des Protestanten-Vereins für ihre Wanderversammlungen ohne irgend eine Fahrerleichterung gelassen, einfach, weil die Vorbereitungen fehlten, die auch jetzt wieder vermißt werden.

— Die „Germania" bezeichnet heute die bereits gestern von ihr gebrachte Nachricht von der Besetzung des Kölner Erzbischofsstuhls durch den Bischof von Ermeland, Herrn Krementz, für authentisch. Auch der „Moniteur de Rome" spricht sich in warmen Worten über die Person des Bischofs Krementz aus, hat jedoch die Nachricht von der bereits vollzogenen Ernennung desselben zum Erzbischof noch nicht. Bezüglich der Besetzung des Posener Erzbischofsstuhls ist eine Einigung zwischen der Krone Preußen und der Kurie noch nicht erfolgt. Die Dinge stehen in dieser Beziehung noch ganz beim Alten.

— Die Ernennung des Grafen Paul Schuwalow zum Nachfolger des Fürsten Orlow als Botschafter in Berlin gilt jetzt für sicher. Schuwalow ist Militär (Generallieutenant) und hat der Diplomatie bisher nicht angehört. Der Genannte ist nicht zu verwechseln mit dem früheren russischen Botschafter in London, Graf Peter Schuwalow, der bekanntlich neben Gortschakow Rußland auf dem Berliner Kongreß vertrat.

Die englische Presse ist noch immer sehr kriegerisch gestimmt. Die „Morning Post" meint, daß nichts weniger als die unverzügliche Zurückziehung der russischen Truppen, nicht nur aus Pendjeh und dessen Nachbarschaft, sondern auch aus dem ganzen strittigen Gebiet, einen Krieg zwischen England und Rußland vermeiden könne. Wenn die jüngst mit dem Emir geschlossene Konvention irgend eine Bedeutung habe, so müsse dies englischerseits die Verpflichtung sein, sein Gebiet gegen russische Aggression zu vertheidigen. Inzwischen verlautete vorgestern, wie bereits erwähnt, in London, daß die Regierung in St. Petersburg beabsichtige, die Handlungsweise General Komarows förmlichst zu desavouiren und daß eine Entschuldigung für „einen bedauerlichen und gänzlich unautorisirten Zwischenfall" — wie man es nennen wird — angeboten werden würde. (Inzwischen bringt der Telegraph den offiziellen russischen Bericht, demzufolge General Komarow zum Kampfe einfach gezwungen gewesen wäre. Die Red.)

— Hinsichtlich der Frühjahrs-Reisen des Kaisers sind die Dispositionen noch nicht festgestellt. Von einem Frühjahrs-Aufenthalte in Wiesbaden scheint in diesem Jahre, wie auch im vorigen, abgesehen zu werden, da das Befinden ein derartiges ist, daß ein Wechsel des Klima's nicht als eine Nothwendigkeit erscheint, zumal das gegenwärtige ungünstige Wetter zwischen Rhein und Spree in der Temperatur von nicht erheblichem Unterschied ist. Weiter bestimmend für den Entschluß des hohen Herrn, in diesem Frühjahre Berlin bis zum Antritt der Sommerreisen nicht zu verlassen, dürfte wohl auch die Absicht der Kaiserin sein, ihre Frühjahrskur in Baden-Baden später als gewöhnlich zu unternehmen. Im Mai, bei günstiger Witterung, wird der Kaiser bei mehreren Truppentheilen des Garde Korps Besichtigungen abhalten. Auch hat der hohe Herr, wie man weiter vernimmt, den Wunsch ausgesprochen, im Herbst, ehe er sich zu den Kaiser-Manövern nach Karlsruhe und Stuttgart begiebt, einigen der größeren Truppenübungen des 3. Armee-Korps in der Nähe von Wittstock beizuwohnen.

Ausland.

Paris, 11. April. Jules Ferry hat dem Herausgeber der „Times" folgendes Schreiben zugehen lassen: „Mein Herr! Die letzten Artikel der „Times" über den Verlauf der Verhandlungen, welche soeben zu dem Friedensschluß mit China geführt haben, theilen mir eine Rolle zu, die ebenso meinem Charakter, wie den wahren Thatsachen zuwiderläuft. Es ist meine Pflicht, laut gegen Behauptungen zu protestiren, welche so weit gehen, die hochgeachtete Person des Präsidenten der Republik mit hineinzuziehen. Sie sind sehr schlecht unterrichtet gewesen. Es ist falsch, daß ich die eingeleiteten Unterhandlungen geheim gehalten und als mein Privateigenthum bewahrt habe. Ich habe sie in ihrer ganzen Ausdehnung und mit allen Details, wie ich es mußte, dem Konseil-Präsidenten und dem Minister des Auswärtigen mitgetheilt, als dieselben mir am 5. d. Mts., Nachmittags, davon Kenntniß gaben, daß sie ihre Aemter definitiv übernommen hätten. Ich las ihnen das zwei Tage vorher von Billot unterzeichnete Protokoll vor. Was die Depesche Hart's angeht, worin dieser Campbell anzeigte, daß das kaiserliche Edikt am 6. d. Mts. in Peking erlassen worden sei und daß dem Protokoll gemäß die Ausführung die Vertrages von Tientsin und die Räumung von Tonkin angeordnet worden sei, so ist mir dieselbe durch Campbell selbst am Dienstag, den 7. d. Mts., mitgetheilt worden, eine halbe Stunde vor dem Beginn der Kammer-Sitzung, in welcher die Erklärung des neuen Ministeriums verlesen werden sollte. Ich hatte gerade noch Zeit, nach dem Präsidenten der Republik dem Konseil-Präsidenten im Palais Bourbon und dem Minister des Auswärtigen im Senate einige Augenblicke vor dem Beginne der Sitzungen telephonisch hiervon Kenntniß zu geben. Sie können in diesen so einfach Thatsachen weder Kunstgriffe noch absichtliches Verschweigen, noch auch eine Verletzung der konstitutionellen Regeln oder der gouvernementalen Gepflogenheiten finden. Ihre Anklage ist daher durchaus unbegründet. Sie werden, ich zweifele nicht, die Loyalität haben, dies anzuerkennen und diese Berichtigung zu veröffentlichen. Ihre zahlreichen Leser dürfen sich nicht einbilden, daß die französischen Staatsmänner die Politik unseres großen Landes wie eine Fuchsjagd oder eine Posse behandeln."

London, 10. April. Aus der kurzen, aber bedeutungsvollen Ansprache des Emirs Abdurrahman bei dem am Mittwoch in Rawulpindi abgehaltenen großen Durbar folgern die meisten Zeitungen, daß zwischen England und Afghanistan ein festes Schutz- und Trutzbündniß zum Abschluß gelangt sei, das sich für beide Parteien als ersprießlich erweisen werde. Afghanistan ist kein übler Bundesgenosse für England, falls es zu einem Kriege mit Rußland kommen sollte, da nach Angaben, welche die „Daily News" aus angeblich zuverlässiger Quelle erhalten haben will, die afghanische Armee, einschließlich der irregulären Truppen, 61,500 Mann stark ist und über 222 Kanonen verfügt. Einige Blätter können sich indeß nicht des Zweifels entschlagen, ob es der Emir ehrlich mit England meint. Man erinnert sich, daß der Emir Shir Ali bei dem im Jahre 1869 in Umballa abgehaltenen Durbar den Engländern ähnliche Komplimente zollte, wie Abdurrahman dies in Rawulpindi gethan, und sich bald darauf von Rußland verleiten ließ, den britischen Forderungen Trotz zu bieten und das Schwert gegen England zu ziehen. Die Unterstützungen, welche die indische Regierung dem gegenwärtigen Emir seit den letzten vier Jahren in baarem Gelde und Waffen bewilligt, sind ihrer Bestimmung gemäß zur Verstärkung und Verbesserung des afghanischen Heeres verwendet worden, und es wäre traurig, wenn England in die Lage kommen sollte, dieser mit seinem Gelde organisirten Armee gegenüber treten zu müssen.

Die „Bombay Gazette" vom 10. d. meldet, daß die in Rawulpindi abgehaltenen Konferenzen das Ergebniß hatten, daß der Emir von Afghanistan ein Bündniß mit England begünstigt, zu gleicher Zeit jedoch einige gemäßigte Forderungen stellt. Er verlangt u. A. Lieferung von Waffen und Schießbedarf, so wie eine Erhöhung der ihm gezahlten Jahresunterstützung. Diese Forderungen sind, wie das Blatt hinzufügt, von der indischen Regierung genehmigt worden. Der Emir hat die Befürchtung ausgedrückt, daß der Einmarsch britischer Truppen in afghanisches Gebiet die durch frühere Kriege verursachte Feindseligkeit wieder beleben dürfte. Der Vizekönig erwiderte, es werde nicht beabsichtigt, Truppen über die Grenze zu schicken, falls die Afghanen dies nicht wünschten. Die Regierung würde jedoch auf jeden Fall ihre Verpflichtung, die Integrität der Besitzungen des Emirs aufrecht zu halten, erfüllen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. April. Der Unterrichtsminister hat sich veranlaßt gesehen, Erläuterungen zu der Ordnung der Entlassungsprüfungen an den höheren Schulen zu erlassen, weil die bestehende Ordnung in einzelnen Bestimmungen Zweifel in der Auffassung und Anordnung veranlaßt hat. So erläutert der Minister unter anderm, daß, während in der Ordnung vom 4. Juni 1834 das Gesuch der Schüler um Zulassung erst in den drei letzten Monaten des vierten Halbjahrs ihres Aufenthalts in Prima erfolgen durfte, die jetzt bestehende Ordnung diese Zulassung „nicht früher als im vierten Halbjahre der zweijährigen Lehrzeit der Prima" stattfinde. Hier liege nicht nur ein sprachlicher Ausdruck, sondern auch ein sachlicher vor, denn es sei nicht ausgeschlossen, daß ein durch Privatunterricht vorbereiteter Schüler bei seiner Aufnahme für die Oberprima eines Gymnasiums oder einer Realanstalt reif befunden, oder daß derselbe, in die Unterprima aufgenommen, nach Verlauf eines Halbjahrs in die Oberprima versetzt sei. Ein solcher Schüler befinde sich in dem die Zulassung zur Reifeprüfung bedingenden vierten Halbjahre der zweijährigen Lehrzeit der Prima, ohne daß dies zugleich das vierte Halbjahr seines Aufenthalts in der Prima zu sein braucht. Durch diese Fassung der betreffenden Bestimmung sei für derartige Fälle eine unnöthige, möglicherweise sogar nachtheilige Verzögerung der Reifeprüfung beseitigt. Die über Ausgleichung der Kenntnisse in einzelnen Lehrgegenständen sprechende Bestimmung: „Dagegen ist zuläßig, daß nicht genügende Leistungen in einem Lehrgegenstande durch mindestens gute Leistungen in einem andern obligatorischen Gegenstande als ergänzt erachtet werden," sei nicht so aufzufassen, daß die Mangelhaftigkeit der Leistungen, um eine Ausgleichung und Ergänzung möglich zu machen auf einem einzigen verpflichteten und geforderten Lehrgegenstand beschränkt sein müsse, sondern daß nicht genügende Leistungen in je einem Gegenstande durch mindestens gute Leistungen in je einem andern obligatorischen Gegenstande als ergänzt erachtet werden können. „Hiernach ist es nicht ausgeschlossen, daß bei einer im übrigen befriedigend

ausgefallenen Gymnasial-Reifeprüfung nicht genügende Leistungen, z. B. in der Mathematik und Physik, durch gute Leistungen im Lateinischen und Französischen für ergänzt erachtet werden können. Die Gefahr eines Mißbrauchs dieser Ausgleichung ist dadurch vorgebeugt, daß dieselbe nur für zulässig erklärt, nicht zu einem Rechtsanspruche der Geprüften gemacht ist; hierdurch ist den Prüfungs-Kommissionen, insbesondere dem königlichen Kommissar, zur Aufgabe gemacht, in der Anwendung der Kompensation das durch den gesammten Zweck der Reifeprüfung bestimmte Maß einzuhalten.“ Ferner haben die Bestimmungen über die Reifeprüfung solcher jungen Leute, welche bereits die Universität bezogen haben, auf die, welche eine technische Hochschule bezogen, Anwendung zu finden. Demnächst hat der Minister nachgegeben, daß bei der mündlichen Reifeprüfung außer den der Kommission angehörenden auch alle übrigen wissenschaftlichen Lehrer der Anstalt, mit Einschluß der wissenschaftlichen Hülfslehrer und Probekandidaten, anwesend sein sollen. Vor dem Beginn der Berathungen hat jedesmal der Vorsitzende die sämmtlichen Anwesenden an die Pflicht der Amtsverschwiegenheit zu mahnen, und daß dies geschehen, im Protokoll zu be erken.

— Die Muster-Geflügel-Ausstellung des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs war am gestrigen Sonntag sowohl am Vor- wie am Nachmittag äußerst zahlreich besucht. Bei der gestern und vorgestern vorgenommenen Prämiirung erhielten Preise:

a. Für Hühner: Ehrenpreis: Herr Inspektor Steigmann-Eckerberg; 1. Preis: C. Wels-Wilhelmsburg, Frau Henny Clement-Rostock (2 Preise), F. W. Bertrams-Dortmund; 2. Preis: O. Hennig-Stralsund, C. Paasch-Stettin, Dr. Bauer-Stettin, C. Petermann-Rostock, C. Martins-Bremen, Kloth-Swinemünde, H. Bumcke-Landsberg a. W., B. Borowski-Stargard, C. F. Jungklaus-Pyritz, J. Körner-Pulsnitz, J. Steigmann-Eckerberg; 3. Preis: O. Hennig-Stralsund, P Friedrichsdorff-Wollin, B. Mahnke-Stettin (3 Preise), G. Müller-Stargard, C. Petermann-Rostock, F. Borchert-Stettin, Rawengel-Stettin.

b Für Tauben: Ehrenpreis von 30 M.: R. Nebelung-Stettin für eine Kollektion Weißköpfe; 1. Preis: A. Schmidt-Stettin, C. Petermann-Rostock, August Hauschting-Kamenz; 2. Preis: E. Hanow-Stralsund, Louis Franz-Köslin, Aug. Schmidt-Stettin, A. Seydlitz-Arnswalde, E. Werkmeister-Bredow, W. Kipp-Celle (2 Preise), L. Kohlheim-Stettin, A. Hauschting-Kamenz, Emil Thomy-Stargard, Benj. Schultz-Stettin, Georg Kienitz-Grabow, Karl Paasch-Stettin, Bäcker Mührer-Stralsund, Fräulein A. v. Klein-Rostock; 3. Preis: L. Neumann-Spitzkunersdorff, W. Witt-Stralsund, E. Hanow-Stralsund, Frau Henny Clement-Rostock, Emil Thomy-Stargard, A. Seydlitz-Arnswalde (2 Preise), W. Kipp-Celle, L. Kohlheim-Stettin, A. Hauschting-Kamenz, C. Rosenthal-Grabow, H. Reimer-Stettin, Georg Kienitz-Grabow, Benj. Schultz-Stettin, Georg Kienitz-Grabow (3 Preise), W. Zernotitzky-Stettin (2 Preise), Fr. Tannhäuser-Stettin, H. Witt-Stralsund, Karl Paasch-Stettin, H. Hübner-Rostock; 4. Preis: Frau Henny Clement-Rostock, Emil Thomy-Stargard i. P., W. Zernotitzky-Stettin, G. Radshun-Königsberg i. Pr., E. Werkmeister-Bredow, L. Kohlheim-Stettin, C. Wecker-Rostock, G. Neumann-Rostock, Frl. A. v. Klein-Rostock, W. Zernotitzky-Stettin (2 Preise), Karl Haefs-Hagen bei Wollin.

c. Für Exoten. 1. Preis: F. Koske-Stettin, A. Fockelmann-Hamburg, Ullrich-Stettin; 2. Preis: A. Gottschalk-Neuwarp, Frau M. Schwarz-Bredow, O. Marquardt-Stettin.

d. Für Kanarienvögel. 1. Preis: A. Kreutz-Berlin; 2. Preis: G. Rudolph-Berlin (2 Preise), H. Röhl Stettin, F. Rosin-Stettin; 3. Preis: Friseur Wohlfarth-Stettin; Oberst von Puttkammer-Stettin, H. von Januszkiewicz-Stettin; 4. Preis: P. F. Schmuhl-Rostock.

e. Für Geräthschaften. 1. Preis: Klempnermeister P. Arendt-Stettin, H. Brulow-Stettin, F. Koske-Stettin; 2. Preis: Fr. Milcher, A. Reimer u, Co.-Stettin, A. Hoffmann-Stettin; 3. Preis: Franz Schell-Stettin, Paul Teltow-Stettin, H. Brulow-Stettin, W. Stephan-Leipzig, W. Burmeister-Berlin.

Die Preise für Hühner, Exoten und Kanarienvögel sind: 1. Preis große silberne Medaille oder 20 Mark; 2. Preis kleine silberne Medaille oder 10 Mark; 3. Preis bronzene Medaille oder 5 Mark; 4. Preis lobende Anerkennung. — Die Preise für Tauben und Geräthschaften sind: 1. Preis kleine silberne Medaille oder 10 Mark; 2. Preis bronzene Medaille oder 5 Mark; 3. Preis Diplom oder 3 Mark.

— In Wolff's Saal fand am Sonnabend Abend die Feier des ersten Stiftungsfestes der Stettiner Bettel-Akademie statt. Dieselbe, obwohl nicht sehr stark besucht, verlief in der schönsten Weise nnd machte den Veranstaltern alle Ehre. Zur Theilnahme waren Vertreter aus Prenzlau, Stargard und Pyritz erschienen, von welchen Vereinen wie auch aus Konitz, Demmin und Märk. Friedland außerdem theils telegraphische, theils briefliche Gratulationen eingingen. Die Tafel wurde durch einen von einer Dame gesprochenen Kaiserprolog eröffnet; in das dreifache Hoch stimmte die Gesellschaft lebhaft ein und sangen die Theilnahmer darauf stehend einen Vers der Nationalhymne. Die Festrede, einen Ueberblick über die Thätigkeit der Akademie im verflossenen Jahre darbietend, sprach der R. m., Herr Redakteur von Janußkiewicz, mit einem Hoch auf die Stettiner Bettel-Akademie schließend. Den zweiten Toast, auf die anwesenden Vertreter der befreundeten Vereine, sprach Herr Chef-Redakteur Dr. G. Graßmann, in dessen Antwort Herr Pastor Wrede, R. m der Prenzlauer Bettel-Akademie, auf den Senat der hiesigen Akademie toastete. Herr Direktor Schüler-Stargard überbrachte den fechtbrüderlichen Gruß der Stadtfechtschule in Stargard und leerte sein Glas auf treue Freundschaft mit Stettin. Herr Zimmermeister Lüdtke hielt einen launigen Trinkspruch auf die Damen, den Herr Pastor Wrede in humoristischer Weise weiter spann. Im Anschluß daran machte Herr von Janußkiewicz auf den mit der Feier zusammenfallenden Geburtstag Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Johanna von Bismarck aufmerksam und brachte ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf die hohe Frau aus. Ein Glückwunschtelegramm wurde abgesandt. Mancherlei Reden folgten. Auch wurde von Fräul. Kauffner ein zur Feier des Tages besonders gedichtetes und ebenfalls besonders komponirtes Lied, das der Prenzlauer Bettel-Akademie gewidmet war, vorgetragen und lebhaft applaudirt. Zwischen den einzelnen Gängen des von Herrn Willer sehr schmackhaft bereiteten Mahls wurden drei in der jedem Theilnehmer überreichten Festzeitung des „Bettelstudent“ enthaltene Tischlieder gesungen. Nicht vergessen wollen wir hervorzuheben, daß von Beginn des Festes an, jeder Theilnehmer mit einem Cerevis, die Damen mit rothen, die Herren — ja selbst die Musiker — mit blauen, geschmückt wurde und gewährte die Tafel schon dadurch einen sehr freundlichen Anblick. Beim später eröffneten Ball wurden den Damen reizende Fächer mit einem Kranz gemachter seidener Blumen geschmückt überreicht. Eine entsprechende Widmung war darauf angebracht. Bis an den lichten Morgen dehnte sich die in ihrem Verlauf reizende Feier aus.

— Durch Allerhöchste Ordre vom 30. März cr. ist genehmigt, daß fortan unter Beibehaltung des jetzigen Ranges und der gegenwärtigen Besoldung der betreffenden Beamten 1. den bei den Staatsarchiven angestellten bezw. anzustellenden Archivaren der Amtscharakter „Archivar erster Klasse“ und 2. den Archivsekretären der Amtstitel „Archivar zweiter Klasse“ beigelegt werde.

— Aus Berlin wird unter der Spitzmarke „tapfere Ruder“ geschrieben: Dieser Tage traf hier eine Mannschaft vom Stettiner Ruderklub „Vineta“ ein, nahm ein bei Tavoyer für denselben gebautes Vierriems-Dollenboot in Empfang, setzte sich hinein und ruderte damit sofort heimwärts.

— Der Schluß der Theatersaison im Stadt-Theater findet definitiv am Mittwoch, den 15. d. Mts. statt. Die noch ausstehenden Dutzendbillets haben also nur noch Dienstag und Mittwoch Gültigkeit.

— Der Vorsitzende des „Deutschen Fischerei-Vereins“, Kammerherr von Behr-Schmoldow, ladet die Mitglieder zu einer allgemeinen Mitglieder-Versammlung des Vereins ein, welche am Montag, dem 20. April d. Js., Abends 8 Uhr, im Abgeordnetenhause zu Berlin abgehalten werden soll. Auf der Tagesordnung steht: 1) Jahresbericht durch den Vorsitzenden; 2) Neuwahl des Vorstandes; 3) Vortrag des Ausschuß-Mitgliedes Stadtsyndikus Eberty: „Ueber Marktreform und Fischerei.“

— Bald werden wieder alle Zugvögel bei uns ihren Einzug halten und der Gesang der gefiederten Sänger in Wald und Flur ertönen, gleichzeitig beginnen sich aber um diese Jahreszeit auch die Vogelfänger zu rühren, welche den kleinen Sängern und anderen nützlichen Vögeln nachstellen und wollen wir daher zur Warnung in Erinnerung bringen, für welche Vogelarten das Tödten und Einfangen verboten und strafbar ist. Es sind dies: Blaukehlchen, Rothkehlchen, Nachtigall, Grasmücke, Rothschwanz, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Fink, Hänfling, Sperling, Zeisig, Stieglitz, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Schwalbe, Tagschlaf, Staar, Dohle, Saatkrähe, Rake (Mandelkrähe), Fliegenschnäpper, Würger, Kukuk, Specht, Wendehals, Bussard (Mäusefalk) und Eule (mit Ausschluß des Uhu). Ingleichen ist das Ausnehmen der Eier oder der Brut, sowie das Zerstören der Nester der voraufgeführten Vögel verboten. Dasselbe gilt auch von allen Vorbereitungen zum Fangen dieser Vögel, insbesondere von dem Aufstellen von Vogelnetzen, Schlingen, Dohnen, Sprenkeln, Käfigen und Leimruthen. Auch dürfen die voraufgeführten Vogelarten auf den Wochenmärkten nicht mehr feilgehalten werden.

Stettin, 13. April. Der Privatdozent an der Universität Berlin, Dr. Johannes Rehmke, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald ernannt worden.

— Am Donnerstag Vormittag wurde ein Soldat in französischer Uniform durch einen Feldwebel vom 39. Infanterie-Regiment nach Stargard gebracht und an das Kolberg'sche Grenadier-Regiment Nr. 9 abgeliefert. Wie erzählt wird, hat der Transportirte früher im Kolb. Grenadier-Regiment Nr. 9 bei der 11. Kompagnie gedient, von welcher er seit dem Jahre 1871, also aus dem deutsch-französischen Kriege, vermißt wird. Er soll inzwischen in Algier in französischen Diensten gewesen sein und sich jetzt freiwillig an der preußischen Grenze zur Rückkehr zu seinem Truppentheile gemeldet haben. Die begonnene Untersuchung wird demnächst ergeben müssen, in wie weit seine Angaben richtig sind.

— Landgericht. Strafkammer 3. Sitzung vom 13. April. — Am 16. Oktober v. J. hielt die Handelsfrau Puckelwald, geb. Janke, auf dem Züllchower Wochenmarkt Pflaumen feil, welche wegen ihrer Billigkeit schnellen Absatz fanden; der mit der Kontrolle des Marktes betraute Herr Roßarzt Dr. Wolter kam hinzu und bemerkte, daß sich unter den feilgebotenen auch verfaulte und verschimmelte Pflaumen befanmen und wurde deshalb gegen Frau Puckelwald Strafantrag gestellt. Deshalb hatte sie sich heute wegen Uebertretung des Nahrungsmittel-Gesetzes vom 14. Mai 1879 zu verantworten. Zu ihrer Vertheidigung führte dieselbe an, die Pflaumen wären ausnahmsweise schön gewesen, sie hätten nur etwas Frost bekommen und wären in Folge dessen einige unanscheinlich geworden. Der als Zeuge vernommene Herr Dr. Wolter war jedoch der Ansicht, daß die Pflaumen ungenießbar und für den menschlichen Genuß schädlich waren und wurde die P. in Folge dessen zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt.

— Mit dem heutigen Tage ist der Anlegeplatz der Dampfer „Pölitz“, „Crampe“, „Ziegenort“, „Gollnow“ und „Gartz“ auf Verfügung des Hafenamts wieder vom Dampfschiffsbollwerk nach oberhalb der Baumbrücke (am Mehlthor) verlegt.

— Einem Guttenbergstraße 5 wohnhaften Hausknecht wurde am 11. d. M. ein Portemonnaie mit 32 Mark Inhalt entwendet.

— Am 9. d. M. wurde der Arbeiter Herm. Wilh. Joh. Neumann wegen einer Wunde im Rücken in das städtische Krankenhaus aufgenommen, derselbe giebt an, am 5. d. M. in einem Hause in Grabow vom Arbeiter Aug. Gaster mit einem Messer gestochen zu sein und dabei die Verletzung erhalten zu haben.

— Von dem z. Z. am Bollwerk liegenden Dampfer „Amalie“ wurde in der Nacht vom 10. bis 11. d. Mts. aus dem auf dem Hinterdeck stehenden Kompaß-Häuschen der Steuer-Kompaß im Werthe von 50 Mk. gestohlen. Derselbe trägt in der Rose den Namen des Fabrikanten C. Kuhlo, hierselbst.

Aus den Provinzen.

§ Jastrow, 10. April. Der erste evangelische Lehrer zu Zippnow, Kantor Göde, feierte am 8. d. Mts. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Es hatte sich eine große Anzahl seiner Kollegen von nah und fern zu diesem Feste eingefunden. Die Feier fand in der evangelischen Kirche statt, verherrlicht durch eine entsprechende Gesangsaufführung des dortigen Gesangvereins. Hierauf wurde der würdige Jubilar, der bereits vor einigen Jahren mit dem Adler der Inhaber des königlichen Hausordens dekorirt worden, durch ein Geldgeschenk der königlichen Regierung im Betrage von 300 Mark erfreut. Von den Kollegen wurde ihm als Andenken an diesen Tag eine goldene Uhr überreicht. Nach der darauf folgenden Schulfeier fand zu Ehren des Jubilars ein Festessen im Lokale der Apotheke statt. Möge demselben dieser Tag ein unvergeßlicher sein und der Himmel ihm die Rüstigkeit und Gesundheit noch sehr lange erhalten! — Der hiesige Arzt Dr. Hentschel ist durch Allerhöchste Kabinetsordre zum Assistenz-Arzt 1. Klasse der Reserve befördert worden.

Braunschweig, 9. April. In Kalvörde (Herzogthum Braunschweig) fand vor einiger Zeit ein armer Knabe einen Pfennig aus dem Jahre 1797 (Geburtsjahr des Kaisers), bewahrte denselben auf und schickte ihn, ohne Vorwissen seines Vaters, mit einem Glückwunschschreiben an den Kaiser zu seinem diesjährigen Geburtstage. Vor einigen Tagen nun erhielt der Knabe eine dankende Zuschrift aus dem kaiserlichen Kabinet und im Namen des Kaisers ein funkelnagelneues Zwanzigmarkstück von 1885 übersandt.

Gera, 10. April. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte in ihrer gestrigen Sitzung einen hiesigen Schulknaben wegen Diebstahls, sowie schwerer wörtlicher und thätlicher Beleidigung der Lehrer und des Direktors der hiesigen Bürgerschulen zu einer Gefängnißstrafe von 30 Tagen. Der Vater des Knaben, der denselben durch beleidigende Aeußerungen über das Lehrerkollegium zu seinem ungebührlichen Verhalten aufgereizt hatte, wurde wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängniß, die Mutter, die sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht hatte, und außerdem der Aufforderung eines der Lehrer, das Schullokal zu verlassen, nicht nachgekommen war, wegen Hausfriedensbruches und wegen Beleidigung zu 16 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— (Beschränkung der Salvatorfeste in München.) Selbst im biernen München, wo mehr wie anderwärts Freiheiten betreffs der Zechereien herrschen und es nichts Seltenes ist, daß Kinder, Frauen und Greise dem Laster eines übermäßigen Biergenusses ergeben sind, waren Mitte März, wo wie alljährlich um diese Zeit „das Salvatorfest“ gefeiert wird, mehrere beschränkende, polizeiliche Verordnungen erlassen worden, denen man nur freudig zustimmen kann. So mußte im Zacherlkeller, wo am 15. März allein 130 Hektoliter = 13,000 Liter von der durstigen Menge konsumirt wurden, das Verzapfen des Salvatorbieres täglich Abends 7½ Uhr enden und ½ Stunde später der Keller mit Garten von allen Gästen geräumt sein. Die Veranstaltung von Harmoniemusik, heißt es in den Verordnungen weiter, wird dort zwar vorläufig nicht beanstandet, doch unterliegt diese Erlaubniß dem sofortigen Einzuge, wenn das in früheren Jahren übliche Geschrei und Johlen, sowie das Gepolter mit Stöcken, Krugdeckeln u. s. w. auch heuer wieder Platz greifen sollte. Die polizeiliche Ueberwachungsmannschaft ist angewiesen, für die genaueste Einhaltung dieser Anordnungen zu sorgen und bei gröberen Exzessen die sofortige Einstellung des Ausschanks mit Schließung und Räumung aller Gastlokalitäten im Keller und Garten zu veranlassen.

— (Ein neuer Cumberland.) Auf dem Neumarkte in Köln stehen mehrere Rabauen und sprechen vom Gedankenlesen. Da bemerkt einer, er könne auch Gedanken lesen. „Süch, Pitter, ich gevve 5 Halve, wenn Do mer säß, wo?“ Unser Pitter griff darauf die Hand seines Kameraden und führte ihn durch mehrere Straßen hindurch, begleitet von einer stets wachsenden Menge. Plötzlich bleibt er vor einer Schnapskneipe stehen: „Eß dat se?“ — „Jo, dat eß se; evver, sag es, Pitter, wie kannst Do dat wesse?“ — „Domme Kähl, ich weiß, dat Do andensch nergens mi geborg kriß!“

— Ein guter Rath für Eheleute war der, welcher in der Vereinbarung liegt, welche Zschokke mit seiner jungen Frau traf. „Wir werden“, sagte er, „beide mit einander glücklich sein, so lange wir leben auf Erden, aber wir müssen ein dreifaches Gelübde thun: Von heute an lebst du für mich und ich für dich. Wir wollen nie vor einander das geringste Geheimniß haben, und selbst, wenn wir gefehlt hätten, es uns untereinander sogleich offenbaren. Dann aber wollen wir unsere häuslichen Sachen Niemand sagen, damit sich Niemand zwischen uns drängt. Endlich wollen wir niemals gegen einander böse werden, und nicht einmal zum Scherz mit einander böse thun, denn aus Neckerei wird oft Ernst.“

— (Nur immer gemüthlich.) Lieutenant: „He, — Sie da, Landwehrmann, geben Sie mir etwas Feuer.“ — Landwehrmann: „Fuier, i des könnet Ihr han. — Lieutenant: „Aber hören Sie, Mensch, wissen Sie denn nicht, daß man einen Vorgesetzten mit Sie anspricht.“ — Landwehrmann: „Lent Se doch des Geschwätz sei, wege me Zündhölzle machet mir Zwoi koi' Breit und koi' Langs.“

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. April. Nach einer Meldung der „Presse“ sind im Finanzministerium Vorbereitungen getroffen, zur Einberufung einer Enquete von Zuckerindustriellen betreffs Berathung über eine eventuelle Abänderung des Zuckersteuergesetzes anläßlich der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn.

London, 12. April. Der „Observer“ weist nach, daß die militärische Position Rußlands in Afghanistan momentan derjenigen Englands weit überlegen, und daß Rußland leichter als England in der Lage sei, Herat zu nehmen.

Petersburg, 12. April. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden, aus Dasch-Kepri vom 20. März datirten Bericht des Generals Komarow an den Kriegsminister: Am 13. d. M. näherte sich unsere Truppenabtheilung von Dasch-Kepri unserem Ufer des Kuschkflusses; nahe der Brücke fand ich eine von den Afghanen besetzte Verschanzung. Um einem Zusammenstoß vorzubeugen, ließ ich meine Truppen eine von der Position der Afghanen fünf Werst entfernte Stellung einnehmen. Am 14. begangen die Besprechungen mit dem englischen Kapitän Yate. Als die Afghanen die Ueberzeugung gewannen, daß wir nicht die Absicht hatten, sie anzugreifen, begannen sie von Tag zu Tag mehr, sich unserem Lager zu nähern. Am 15. entsendeten sie gegen eine Kompagnie unserer Truppen, die mit Deckung einer Rekognoszirung beauftragt war, drei Kompagnien, sowie ein Geschütz und eine Abtheilung Kavallerie; ihre Kühnheit und Uebermuth steigerten sich zusehends. Am 16. setzten sie eine Höhe, welche die linke Seite unseres Lagers beherrschte, sie begannen, daselbst Verschanzungen aufzuwerfen und stellten einen Kavallerieposten im Rücken unserer Linie, sowie ein Piquet auf Gewehrschußweite von unserer Front auf. Am 17. richtete ich an den Befehlshaber der afghanischen Truppenabtheilung die energische Aufforderung, daß er das linke Ufer des Kuschflusses und das rechte Ufer des Murghab bis zu dessen Einmündung in den Kuschkfluß bis zum Abend zu räumen habe; ich erhielt die Antwort, daß der afghanische Truppenbefehlshaber nach dem Rath der Engländer es ablehnen müsse, sich hinter den Kuschkfluß zurückzuziehen. Ich sendete demselben darauf ein zweites in freundschaftlichen Formen gehaltenes Privatschreiben unter Wiederholung meiner Aufforderung. Am 18. marschirte ich, um meinen Reklamationen Nachdruck zu geben, mit meiner Truppenabtheilung gegen die Stellung der Afghanen, ich rechnete auf einen friedlichen Ausgang, aber das Feuer der afghanischen Artillerie und ein Angriff ihrer Kavallerie nöthigten mich, das von ihnen angebotene Gefecht anzunehmen, dessen Ergebnisse bekannt sind. — Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt unter Hinweis auf die vorstehende Depesche des Generals Komarow, von einem Angriffe der Russen könne danach nicht mehr die Rede sein. Uebrigens habe die zweite Depesche Lumsden's darüber keinen Zweifel mehr gelassen. Durch diese Depesche sei der englische Kapitän Yate auf das Entschiedenste dementirt und General Komarow in jeder Beziehung gerechtfertigt worden, und es sei dies nicht blos durch den englischen Kommissar allein geschehen, sondern auch durch Gladstone, der mit rühmenswerthem Eifer sich beeilt habe, die freundlichen Worte zu berichtigen, die er im Anfang an die Adresse Rußlands gerichtet habe.

Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

26)

Bruno! Elfriede! — sollten diese beiden Namen doch noch in Lebe vereinigt werden und die Kluft ausfüllen, welche Höhe und Tiefe von einander geschieden?

„Er hat ihre Augen, ihre Züge, — Alles, — Alles, selbst ihr Herz, das mein Kind in seinem Zauber gefangen!“

So murmelte der alte Edelmann und schloß die Augen, um nichts von der Außenwelt zu sehen und zu hören, — um nur in der seligen Vergangenheit zu träumen und das Glück noch einmal in heiliger Erinnerung zu durchleben.

Armer Greis! — die Erinnerung bot ihm nur ein kurzes, flüchtiges Glück, — und wie ein Schmerzenslaut tönte Lenau's Wort durch seine gealterte Brust: „O, Menschenherz, was ist Dein Glück? E'n räthselhaft geborner, und kaum gegrüßt, verlorner, unwiederholter Augenblick!“

16.

Pupillengelder.

Es war Abend, in der Schreiberstube des Doktors Adler Alles bereits dunkel, — das Geschäft geschlossen.

Der Advokat saß vor seinem Schreibtisch und betrachtete nachdenklich und mit ungewöhnlich ernstem Antlitz ein dickes Packet Banknoten, welches vor ihm lag.

„Zehntausend Thaler!“ murmelte er, mit einem tiefen Athemzuge, „das Geschäft wäre glücklich zu Staude gebracht. Gut angelegt, — gut für mich selber, wie für meine Pupillen. — Es ist doch ein schönes Ding um öffentlich Vertrauen, was läßt sich unter diesem Deckmantel nicht Alles aufführen. Ich besitze das Vertrauen der Obervormundschaft, der höheren Behörden, noch lieber freilich wär es mir, Großalmosenier des vertrauensseligen Publikums zu sein, das ist ein's der einträglichsten Geschäfte der Welt, reich an Vortheil, reich an Ehren, keine Rechenschaft, keine Kontrole! — Beneidenswerth, in der That, — nun, wir können nicht Alle solches Glück genießen. Vorerst soll mir dieses zier genügen. — Aber, wo die gute Dame nur bleibt,“ fuhr er, unruhig auffspr ngend, fort, „sollte sie anderswo Rath geschafft haben? Und wozu sie diese enorme Summe gebraucht? — ich hielt in der That die kleine Baronin Wetterau stets für eine Art Heilige.“

Minute reihte sich an Minute, sie wurden zu Stunden, der Doktor wurde immer unruhiger, und noch einmal lief der Zeiger seine Runde, — dann schlug die nahe Thurmuhr halb Elf.

„Jetzt wird sie nicht mehr kommen, verdammt, sollte die ganze Mühe umsonst gewesen sein, — alles Kopfzerbrechen vergebens? — Glaubt diese gute Baronin vielleicht, sie könne mich nach Belieben necken? — O nein, meine Gnädige! — da werden wir uns doch erst selber Gewißheit verschaffen.“

Er barg die kostbaren Banknoten sorgfältig in eine Brieftasche, warf rasch den Mantel um, nahm den Hut und löschte das Licht, worauf er eilig das Haus verließ und den Weg nach dem Aristokratenviertel der Stadt einschlug.

Hier blieb er vor einem großen Hause, welches dem Baron Wetterau gehörte, stehen und ließ das Auge forschend über die Fensterreihen gleiten. Alles war dunkel, wie ausgestorben, nirgend ein Licht zu erblicken. Das Portal war offen.

Er wollte und mußte Gewißheit haben und trat deshalb ohne Zögern und Furcht hinein.

Hinter der hintern Thür erschien auf sein Klingeln ein Diener mit einem Lichte in der Hand.

„Die Herrschaft ist seit heute Morgen verreist!“ lautete die kurze Antwort auf seine Frage, — weiter war nichts zu erfahren.

Kopfschüttelnd verließ er das Haus und ging unmuthig der inneren Stadt zu. Hier begegneten ihm einige junge Männer, Civil und Militär.

„Guten Abend, Doktor! wohinaus so träumerisch?“

„Nach, Haus, natürlich, — das ist doch auch Euer Ziel?“

Die jungen Herren seiner Bekanntschaft, vornehme Roués, lachten den Philister aus, nahmen ihn dann in ihre Mitte und schritten lachend und lautplaudernd einer stillen Straße zu.

„Pst,“ ließ sich jetzt einer von ihnen vernehmen, „hier hat die Tollheit ein Ende, — die Hof-Etikette tritt ein, König Pharao schwingt das gestrenge Szepter.“

„Den Teufel auch, meine Herren!“ sprach Doktor Adler, instinktmäßig nach seiner Brusttasche greifend, wo er die große Summe barg, „ich bin heute Abend nicht mit Kassa versehen.“

„Ruhe und vorwärts, — Alles Uebrige findet sich bei Hofe.“

Nach wenigen Minuten hatten sie ein ziemlich großes Haus erreicht, wo sie bereits erwartet zu sein schienen, und kurze Zeit darauf nahm ein eleganter Salon, eine vollständige Spielhölle, die tolle Gesellschaft auf; nichts fehlte hier, Bankier und Kroupier waren schon in voller Thätigkeit, König Pharao winkte hier mit seinem trügerischen Szepter, und in rastloser Schwingung drehte sich dort das Roulett, flog die unselige Kugel, das furchtbare Sinnbild der kleinen bleiernen Schwester, welche so häufig auf jene folgt.

„Wollt Ihr Pump, Doktor?“ fragte ein junger Assessor den Anwalt.

Dieser schüttelte den Kopf und trat unter die Spieler, deren Leidenschaft bald von Minute zu Minute wuchs.

Doktor Adler hatte sich bislang grundsätzlich von jedem hohen Spiele fern gehalten, obgleich ihn die dämonische Leidenschaft oft mächtig an den grünen Tisch gezerrt hatte. Heute konnte er trotz aller Gegenwehr dem Teufel nicht mehr entgehen, er mußte spielen, um nicht in den Augen seiner vornehmen Freunde für einen Plebejer gehalten zu werden, — gegen solche Möglichkeit sträubte sich seine Eitelkeit, sein maßloser Hochmuth.

Und führte er nicht Tausende bei sich? Er sah das Gold hin und her rollen, als wäre es Spreu, einige reiche Engländer und Russen spielten sehr hoch und verloren enorme Summen.

Unserm Anwalt flimmerte es vor den Augen, die Hand fuhr hastig nach der Brusttasche, und zuckte dann fieberhaft, wie im innern Kampfe. Wenn ihm Fortuna hold wäre, wenn die hohe Summe, mit welcher er ja doch so wie so ein gewagtes, unerlaubtes Spiel beginnen wollte, ein Hazardspiel der gefährlichsten Art, sich verdoppelte? — Hatte er doch nur als einzige Sicherheit die Ehre der vornehmen Dame in seinen Händen, sie konnte sterben, — wo war die Sicherheit?

Der Spiel- und Gewinnteufel triumphirte; Doktor Adler zog die kostbare Brieftasche verstohlen hervor und nahm mit fester Hand einige Banknoten heraus.

Wie rasch das Glück wechselte, — wie Gewinn und Verlust sich höhnend auf dem Fuße folgten; — wie das Geräusch und Gelächter urplötzlich verstummte, und die wilde dämonische Leidenschaft sich nur noch im bleichen, finstern Zögern und halbunterdrückten Flüchen kund gab.

Doktor Adler gewann Anfangs mit fabelhaftem Glücke, aber bald wandte sich dasselbe, wie es so häufig geschieht, hartnäckig gegen ihn, — und nach kaum einer Viertelstunde hatte er Alles wieder verloren.

Sollte er jetzt inne halten? — warum nicht gar, der Teufel dieser Hölle hatte ihn bereits zu fest gepackt und eine Banknote nach der andern wanderte in die nimmersatte Hand des Bankhalters. Sein Gesicht hatte alle Ruhe verloren es war todtenbleich geworden, und die Hand wühlte fieberisch zuckend in der verhängnißvollen Brieftasche.

Die andern Spieler wurden aufmerksam auf die hohen Summen, welche der Unselige in wahnsinniger Hast opferte; woher nahm er dieses Geld? eine unheimliche Stimmung ging durch die Gesellschaft, eine schwüle Gewitterluft.

Doktor Adler entfaltete auf's Neue seine Brieftasche und holte den Rest hervor. Sein Gesicht war zur Todtenmaske verzerrt, er trocknete sich den Angstschweiß von der Stirn und schien, den starren Blick auf die Banknoten geheftet, einen Moment zu überlegen. Einer der Besonnensten

Eine kleine Ausgabe,
aber ein großer Gewinn ist allen Denjenigen sicher, welche durch Anwendung der Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken) ihren Körper reinigen und hierdurch neu beleben, stärken und kräftigen. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug Rich. Brandt's trägt.

Börsenbericht.

Stettin 11. April. Wetter feucht. Temp. + 6° R. Bar. 27" 10"'. Wind N.

Weizen ruhig, Schluß fest, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 163—168 bez., ordin. 154—160 bez., per April-Mai 169 bez., per Mai-Juni 170,5—169,5—171 bez., per Juni-Juli 174—174,5 bez., per Juli-August 176,5 bez., per September-Oktober 180 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 138—140 bez. per April-Mai 142,5—143 bez., per Mai-Juni 144,5 bis 145,5 bez., per Juni-Juli 146,5—147,5 bez., per Juli-August 148—149 bez. u. G., per September-Oktober 150—151 bez.

Rüböl stille, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgr 50,25 B., per April-Mai 49 B., per September-Oktober 51,5 B.

Spiritus wenig unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 40,4 bez., per April-Mai 40,9 nom., per Mai-Juni 41,8—41,8 bez., per Juni-Juli 42,9—42,8 bez., per Juli-August 43,9 B. u. G., per August-September 45—44,9 bez.

Petroleum per 50 kgr. loko 8 tr bez.

Landmarkt. Weizen 160—169, Roggen 142 bis 145, Gerste 146, Hafer 158, Kartoffeln 39—42, Heu 2—2,50, Stroh 18—21.

Das geläufige Sprechen,
Schreiben, Lesen und Verstehen des **Engl.** u. **Franz.** (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 32. Aufl vervollk. **Orig.-Unt.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe** à 1 ℳ **Langenscheidt**'sche **V.-Buchh., Berlin SW. 11.**

NB. Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. **Examen** als **Lehrer** d. Engl. u. Frz. **gut** bestanden.

Urteil d. N. Freien Presse: „Wer kein Geld wegwerfen u. wirkl. z. Ziele gelang. will, bediene sich nur dieser, von Prf. Dr. **Büchmann**, Dir. Dr. **Diesterweg**, Prf. Dr. **Herrig**, Staatsmin. Dr. **v. Lutz** Exc., Staatssekr. Dr. **Stephan** Exc. u. and. Autoritäten empfohlenen Original-Unterrichtsbriefe.“

Mattfeldt & Friederichs
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.


Ein Stadtmühlen-Grundstück, fünf Minuten von zwei Bahnen, an der Chaussee, direkt in der Stadt, bestehend aus einer Mahlmühle mit drei Gängen neuester Konstruktion, Sichtmaschine u. s. w., und einer bedeutenden Oelmühle mit guter Kunden- und Geschäftsmüllerei (nie versiegende Wasserkraft, oberschlächtig), verbunden mit Landwirthschaft, circa 50 Morgen Acker und Wiesen, sämmtliche Gebäude und Gewerke neu erbaut, Stallungen gewölbt, ist mit lebendem und todtem Inventarium wegen Todesfall sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 15—20,000 ℳ erforderlich. Offerten unter **N. G. 200** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten

Eine sehr gute, gangbare Bäckerei mit 40 Morgen Acker und Inventar in einer Stadt von 5000 Einwohn. soll krankheitshalber mit auch ohne Acker unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.
Das Nähere ertheilt der Kaufmann **E. Himmel**, Dramburg in Pommern.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz Josefs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, 628 Mtr. über dem Meere, völlig geschützte Lage, prachtvolle meilenlange Promenadewege durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptrepräsentant der kalten, alkalisch-salinischen Heilwässer.

Der **Kreuzbrunnen** und **Ferdinandsbrunnen**, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als Gicht, Fettsucht, Zuckerharnruhr 2c.

Der **Ambrosiusbrunnen (das an Eisen reichste Mineralwasser Deutschlands)** und der **Carolinenbrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer.

Die **Waldquelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. Die **Rudolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege 2c. Die **Moorbäder Marienbads** sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesekabinet. Täglich dreimal Konzerte der Kurkapelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanzreunionen, täglich Theater-Vorstellungen.

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

Saisondauer 1. Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 14000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die **Versendung** der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu ¾ Liter stattfindet, des Quellsalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspektion**, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspektion
Marienbad.

Niederlagen in **Stettin** bei Herren **Th. Zimmermann, Dr. M. Lehmann, Heyl & Meske.**

Bad Schandau a. d. Elbe.

Eisen-, Sool-, Fichtennadel- u. Moorbäder, Heissluft- u. Dampfbäder.
Kaltwasserheilanstalt.

Eisenquelle, Molken. Alle **Mineralwässer** in natürlicher Temperatur. — Bewährter **Nachkurort.** — Zwischen Berlin und Schandau Saisonbillets mit 6wöchentlicher Gültigkeit. — **Propekte gratis** durch die

Städtische Badeverwaltung.
Stadtrath **Gustav Roessler**, Vorsitzender.

Bad Suderode am Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Kurort.

Vom 1. Juli ab eigene Bahnstation der Bahn Quedlinburg-Ballenstedt. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fest geschlossenen Thalkessel, unmittelbar am prachtvollsten Tannen- und Buchenwalde. Mittelpunkt sämmtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. Medizinische Bäder aller Art. Elektrizität und Massage unter ärztlicher Leitung. Billige Preise. Prospekte und nähere Auskunft durch die

Badeärzte Dr. Weihl, Dr. Steinbrück
und die Badedirektion.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt
Hamburg-New-York,
von Hamburg regelmäßig jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre Dienstags,

(438)

Rugia	15. April.	**Moravia**	29 April.	**Gellert**	10. Mai.
Rhaetia	19. April.	**Hammonia**	3. Mai.	**Westphalia**	13. Mai.
Wieland	22. April.	**Frisia**	6. Mai.	**Suevia**	17. Mai.

Hamburg-Westindien,
am 6., 21. und 24. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.

Hamburg-Mexico,
am 2. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.

Auskunft wegen Fracht ertheilt Herr **August Bolten, Hamburg.**
Wegen Passage und Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen wende man sich an:
E. Haubuss, Stettin, **Heinrich Watzke**, Penkun, und **C. H. Kopp**, Wangerin.
Telegramm-Adresse: **Packetfahrt, Hamburg.**
Die Direktion.

Hochfeine Weichselpfeifen, 1 Meter lang, 6 Stück 12 Mark, 3 Stück 6½ Mark. Nicht konvenirendes zurück. **Illustr. Preisliste franko.** Pfeifenfabrik **Schreiber**, Düsseldorf.

Stettin, den 11. April 1885.

Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, den 16. d. Mts., Abends 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Rückäußerung des Magistrats in der Angelegenheit betreffend die Leitungsanlagen auf Straßen für elektrische Beleuchtung. — Nachbewilligung von 33 ℳ 50 ₰ für Schulutensilien des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums; — von 134 ℳ für Einrichtung einer neuen Klasse der höheren Mädchenschule; — von 5761 ℳ 47 ₰ Kosten für Herstellung der Bellevuestraße vor dem Schwenn-Stift und von 3281 ℳ 55 ₰ Mehrkosten für den Bau des Schwenn-Stiftshauses. — Bewilligung von 63 ℳ 60 ₰ zur Reparatur des Weges von Wolfshorst nach der Crampe; — von 100 ℳ für die bauliche Unterhaltung des alten Rathhauses; — von 300 ℳ zum Neubau eines Brunnens auf dem Förstergrundstücke bei Glienken; — von 200 ℳ Entschädigung für die Abtretung der zum Bau eines neuen Waisenhauses bestimmten Pachtparzellen von Petrihof; — von 400 ℳ für die Vertretung eines Lehrers der Oberwiekschule; — und von 120 ℳ Remuneration für den Schulwärterdienst der 11. und 12. Klasse der Bürgerschule in der Wallstraße. — Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Stättegeld-Erhebung auf den Wochen-, Vieh- und Pferdemärkten vom 1. Juli d. J. bis 31. März 1889 für zusammen 28125 ℳ Jahrespacht. — Prolongation eines Vertrages über die Verpachtung eines Lagerplatzes am Dunzig auf 2 Jahre für die seitherige Jahrespacht von 1050 ℳ. — Eine Vorkaufsrechtssache, betrifft eine Parzelle in den Pommerensdorfer Anlagen. — Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ % für ein auf dem Grundstück Grenzstraße Nr. 20 eingetragenes Kapital von 7500 ℳ. — Antrag auf Vornahme der Neuwahl des Stadt-Bauraths. — Bewilligung der Kosten für eine Studienreise des Gasanstalts-Direktors nach England bis zur Höhe von 287 ℳ 88 ₰; — und von 262 ℳ 50 ₰ jährlichen Unterhaltungskosten für eine Telephonverbindung der Gasanstalt, statt der bewilligten 600 ℳ Anlage- und 150 ℳ jährlichen Unterhaltungskosten — Genehmigung der Ausleihung von 16,734 ℳ auf das Grundstück Holzstraße Nr. 15—17, und von 33,000 ℳ auf das Grundstück Fichtestraße Nr. 11 zu je 4½ % Zinsen. — Bewilligung des Beitrages zu der Krankenversicherungs-Prämie für die von der Stadt beschäftigten Arbeiter mit 260 ℳ 67 ₰ pro 1884—85 und mit 642 ℳ 67 ₰ pro 1885—86. — Nachbewilligung von 110 ℳ 50 ₰ Druckkosten für Programme des städtischen Real-Gymnasiums und von 187 ℳ an Alterszulagen für 4 städtische Elementarlehrer. — Genehmigung der Ueberlassung einer neuen Klasse in der Rosengarten-Knabenschule zur Abhaltung von Zeichenstunden für die Schlosserlehrlinge gegen Zahlung von 5 ℳ 20 ₰ Heizungskosten pro Jahr. — Bewilligung von 4700 ℳ für ein Denkmal des verstorbenen Kaufmanns Herrn Stolting; — von 249,000 ℳ für Herstellung einer neuen Maschinen-Anlage auf den Wasserwerken; — von 7500 ℳ zur Beschaffung einer transportablen Waldeisenbahn von 1500 Meter Länge mit Zubehör und Nebenkosten; — und von 90 ℳ für Utensilien der Gertrudschule. — Zustimmung zu dem Verkauf einer Scheune in Glashütte zum Abbruch für 1000 ℳ —

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Pensionirungs-Angelegenheit. — Mittheilung des Magistrats, betreffend die Einrangirung eines Beamten in Gruppe II des Beamten-Normal-Besoldungsetats.

Dr. **Scharlau.**

Unterzeichneter empfiehlt zur Lieferung (franko Station)
reinblütiges Angler Vieh,
als **Stiere, Kühe, Starken** und **Kälber**, in jeder beliebigen Stückzahl. Das Vieh wird **amtlich eingebrannt** und werden **schriftliche Zertifikate** beigegeben. Eine **Broschüre** über Angler Vieh sende gratis.
N. Lausen,
Administrator,
Pommerbye-Meierhof per Gelting (Angeln).

Stettiner Stadt-Theater.
Dienstag, den 14. April: **Vorletzte Vorstellung. Letztes Gastspiel des Fräulein Maria Dérivis. Der Troubadour.**
Dutzendbillets haben mit 1 ℳ Aufzahlung Gültigkei

in der Gesellschaft legte ihm die Hand auf die Schulter und flüsterte: „Lassen Sie's jetzt genug sein, Doktor! Sie haben entschieden Unglück, und würden auch den Rest nutzlos opfern."

Adler starrte ihn wie im Traume an, schüttelte dann den Kopf und murmelte: „Der Rest kann mir nichts helfen, entweder Alles oder Nichts!"

Dann verfolgte der gierig ängstliche Blick wieder das Spiel und mit einer gewaltsamen Anstrengung setzte er den ganzen Rest auf eine Zahl.

Verloren! Der Kroupier zog die Banknoten ruhig zu seinem Haufen, und das höllische Spiel ging weiter.

Einige Minuten stand Doktor Adler wie vernichtet da, dann wühlte die Hand in der Brieftasche umher und mit heiserer Stimme raunte er seinem Nachbar zu: „Ich muß das Geld wieder haben, — leihen Sie mir eine Summe, das Glück wird mir ja endlich wieder lächeln."

„Da geht mein Letztes hin." lachte der junge Mann mit einer Art lustiger Verzweiflung, „der Teufel hole das ganze Spiel, man bleibt doch immer der Gerupfte. Schade, daß der Wülfing lahm liegt, er hat immer Bonheur."

Doktor Adler wandte sich jetzt, wie man zu sagen pflegt, von Herodes an Pilatus, der Reihe nach bei Bekannten und Fremden suchte er ein Anleihe zu machen, doch kein Einziger konnte oder wollte dem wahnsinnigen Spieler borgen, und wie ein Träumender ließ er sich endlich von einigen der Besonnensten fortführen.

Wie er in sein Haus, in sein Zimmer gekommen, — er wußte es nicht zu sagen. Allein war er, von Finsterniß umgeben. Das war in seiner furchtbaren Gemüthsstimmung unerträglich; — nachdem er seine Sinne soweit gesammelt, um nachdenken zu können, suchte er zuerst nach Licht, hell mußte es wenigstens um ihn sein, sollten die Dämone dieser Nacht ihn nicht tödten.

„Wenn ich stürbe," murmelte er, mit zitternden Händen ein Licht anzündend, „wer dürfte es wagen, zu behaupten, ich selber hätte es gethan? Die Gespenster hätten mich erwürgt, jene Teufel — ah Licht, nun wird's besser werden, die Finsterniß bringt den stärksten Geist um."

Er warf sich in's Sopha und begann zu denken, zu überlegen. Eine Stunde mochte so vergangen sein, als er sich langsam erhob, eine Zigarre nahm und diese mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit anzündete, worauf er ganz gemüthlich einen Spaziergang im Zimmer begann.

„Sterben, verzweifeln, — bah! Die zehntausend Thaler Pupillengelder sind perdu, das ist Thatsache, — es ärgert mich nur, daß ich mich kläglich dabei benommen und nicht wie ein ganzer Edelmann den fürstlichen Verlust ertragen habe. Welches Ansehen hätte ich mir in der vornehmen Gesellschaft erwerben können, denn hin ist einmal hin, Lamento und Verzweiflung einfache Dummheit, geistiger Staats-Bankerott."

Er schnellte mit einer verächtlichen Kopfbewegung die Asche von der Zigarre fort und blickte überlegend in die Flamme der Kerze.

„Die gnädige Baronin von Wetterau trägt im Grunde die ganze Schuld meines Unglücks", fuhr er nach einer langen Pause in seinem Selbstgespräch, fort, „wäre sie am letzten Abend gekommen, hätte ich kein Geld zum Verspielen gehabt, — sie trägt überhaupt die ganze Schuld mit den unseligen Pupillengeldern, ergo, muß sie den Verlust ausgleichen. — Also Muth, Adler sei kühn in Deinem Fluge, wie Du es bisher gewesen. Laß mich sehen, wie die Sache liegt. Hätte ich das Geld nach der Verabredung der Dame gegeben, dann wäre es ebenfalls auf unbestimmte Zeit meinen Händen entschlüpft, nehmen wi[r] also mit Bestimmtheit an, sie hätte es bekommen. Das gutmüthige Schaf von Vormund muß natürlich zufrieden sein, wenn er die fälligen Zinsen für seine Mündel erhält. Bah, ich besitze ja das Vertrauen der Obervormundschaft, das schützt mich bis zum äußersten Falle, die Zinsen muß ich anschaffen. Bon, Adler, geh' zu Bett, das Fazit ist gar nicht zum Verzweifeln geeignet, — und dann bleibt mir auch noch die Scheidungsgeschichte der Reinfeldt, ein kapitaler Gedanke von dem Alten, — Fideikommiß, — Testament — morgen muß ich den armen Grafen sprechen. Die kleine Gräfin wird mich nicht verlassen, ich war ja stets ihr Tröster und Freund.

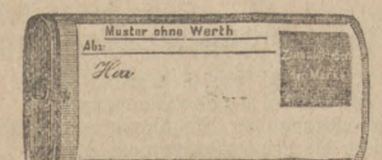
Man sieht, der kluge Mann wußte sich auch dann noch zu retten, als ihm die Schlinge bereits um den Hals gelegt war. Wo andere Menschen verzweifeln und ihre letzte Rettung in der Mündung des Pistols suchen, fand er immer noch irgend ein Hinterthürchen, um sich aus dem Labyrinth der drohendsten Verhältnisse in's rechte Fahrwasser zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheits-Apfelwein Zur Kur und als Hausgetränk — vielfach prämiirt — versendet à 30 Pfg. pr. Ltr. **Ferdn. Poetko. Guben.**

Herren- und Knaben-Garderobe empfiehlt in **großer Auswahl** zu **billigsten** Preisen. **Frack-Verleih-Institut.** **Max Keibel,** 29, Schulzenstr. 29.

Neu! Patente in allen Kulturstaat n angemeldet. **Neu!**



Romroth-Wilhelmy's Musterkapseln aus Blech zur Postversendung von Waarenproben laut Gutachten der kaiserl. Post anerkannt und für **alle** Waarenbranchen als die praktischste und vollkommenste Umhüllung empfohlen.
Moritz Romroth, Leipzig.
Generalvertretung für Stettin und die Provinz Pommern durch **E. Schützmannsky, Stettin,** Bollwerk 16, 1 Tr.

Seit 1878: 11 Prämiirungen, u. über 850 Pfd. ... Zeugnisse!
OSWALD NIER'S (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstrasse 25) chemisch untersuchte, reine, ungegypste franz. — Naturweine — von M. 1.— pro Lit. an. Ausf. Preis-Courant gratis & franco.


Schutz-Marke. N° 55.

D. R.-Patent.

Einfachste und billigste Betriebskraft für das **Kleingewerbe,** Druckereien, Fleischereien, Kaffeebrenner, Pumpen etc. **Gasmotor** ohne Wasserkühlung, **solidester,** vielf. verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Buss, Sombart & Co.** MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)


Sombart's neuer, geräuschloser Patent-**Gasmotor** v. 1 Pferdekraft aufwärts. Vorzüge: einfache und solide Construction. Geringer Gasverbrauch! Ruhiger und regelmässiger Gang. Billiger Preis! Aufstellung leicht. Zu beziehen von Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen durch **Buss, Sombart & Co., Magdeburg.**

Rosen! Rosen! Rosen!
Hochstämme, vorzügliche Qualität, reichste Bewurzelung, in 400 der edelsten Sorten à Stück 1 ℳ, 100 Stück 90 ℳ Nach Wahl der Besteller à Stück 1,25 ℳ Neuheiten von 82, 83 und 84 à Stück 1,50 ℳ hat abzugeben
Emil Becker, Baum- und Rosenzüchter in Seidewitz bei Schkölen in Thüringen.
NB. Kataloge über Rosen, sowie über bunte und schön blühende Gehölze stehen zu Diensten. Für gute Verpackung wird garantirt. D. O.

Die Gardinen-Fabrik von **Bruno Güther,** Hoflieferant, **Berlin O.,** Grüner Weg 80, versendet Proben (nicht photographirte Muster) von **weißen Gardinen** in allen **Genres** portofrei bei **äußerst billigen Preisen** und streng reeller Bedienung.

Bad Charlottenbrunn i. Schl.
Eisenbahn-Station, Post und Telegraph
Klimatischer Höhen-Kurort I. Ranges, 1500', in einem lieblichen Thale, umgeben von herrlichen Parkanlagen und waldreichen Bergen. Hauptsächlich für Lungen- und Herzkranke, sowie an Nervenschwäche, Blutarmuth und chronischen Verdauungsstörungen Leidende. Kurmittel: Reine, ozonreiche Gebirgsluft, Molke (Appenzeller Schweizer) Milch, Kräutersäfte, kohlensäurehaltige, alkalische Quelle, Mineralbäder, Douchen, Kaltwasserbehandlung, Electrotherapie. Aerzte: **Geh. San.-R. Dr. Neisser, Dr. Bujakowsky, Dr. Wiedemann.** Alles Nähere durch die Badeverwaltung.

Die **Türkische Tabak-Regie** erbittet alle Anfragen und Aufträge für ihre Fabrikate an die **General-Repräsentanten** für **Deutschland** **Gebrüder Mayer, Mannheim.**

13. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung 18. Mai.
Hauptgewinne: 10 vollständige Equipagen (darunter ein Vierspänner) mit zusammen **100** hochedlen Pferden.
Loose à 3 ℳ (11 für 30 ℳ) sind zu haben bei den mit dem General-Debit betrauten Banquiers **Rob. Th. Schröder,** Stettin. **Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3, **und in allen durch Plakat sich kennzeichnenden Verkaufsstellen.**
Behufs franko Zusendung der Loose u. derzeitigen Zustellung der Gewinnliste sind 20 ₰ beizufügen. Koupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Pumpen aller Arten, für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.
Neu: Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-Patent-Inoxydations-Verfahren.
Inoxydirte Pumpen sind **vor Rost geschützt.**
Ausschliessliche Fabrikation inoxydirter Pumpen in Deutschland und anderen Ländern durch die **Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation W. GARVENS,** *Hannover.*
Berlin W., Mauerstrasse 61/62.
Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' inoxydirte Pumpen.

Bettfedern und Daunen, **vorzügliche Qualitäten,** zu sehr billigen Preisen. **Gebrüder Aren, Breitestr.**

Damen-Schmucksachen, Neuheiten im Renaissance-Styl von echt Silber, Gold doublé u. Altsilber-Oxyd, Simili-Brillanten, Nickelketten. — *Neuer prachtvoll illustrirter Katalog gratis.* — Preisgekrönt mit der silbernen Medaille Amsterdam 1883. Grünbaum's Panzer-Uhrketten ... Fortschritte in der Fabrikation setzen mich in den Stand meine ... ohne Preiserhöhung, mit echtem Dukaten-Gold zu ...


Jede Kette ist m. d. gesetzl. eing. Schutzmarke ... Broches. Armbänder. Colliers. Medaillons. Knöpfe. Engros. Garantie-Schein zu jeder Kette: ... Nur echt bei **Max Grünbaum,** Bijouterie-Fabrik, Berlin W. 34, Leipzigerstr. ...

Frauenschönheit!!! gründet sich hauptsächlich auf zartem und feinem Teint. Damen, denen daran gelegen, solchen zu erhalten und zu pflegen, die Jugendschönheit bis ins höchste Alter zu bewahren, sei die „Orientalische Rosenmilch" von Hutter und Comp. in Berlin in Flacons à 2 ℳ bestens empfohlen. Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestr. 60.



(Schutzmarke.)

Gesundheits-Kräuterhonig und Thee von **C. Lück, Colberg.**
Schlundkopf- und Luftröhren-Verschleimung.
Theile Ihnen mit, daß ich mich nach Gebrauch Ihres Kräuterhonigs und Thee bedeutend wohler fühle, weshalb ich bestens dankend um weitere Zusendung von 2/1 Flaschen und 4 Packet Thee ersuche. — Ich leide nach ärztlicher Aussage an Schlundkopf- und Luftröhrenverschleimung.
Schollene, Kreis Jerichow. Adolph Runge jun.
Honig à Flasche 3 ℳ 50 ₰, 1 ℳ 75 ₰ u. 1 ℳ, Thee à Packet 50 ₰
zu haben bei **A. Schuster, Grabow-Stettin.**

Fastagen.
Von leeren Weingebinden à 100—1000 Liter Inhalt u. a. Lagerfässern, Arrac-Leggern, 1/1 Moselfudern, 1/2 und 1/4 Rheinweinstücken, Pipen ꝛc. halten stets vorräthiges Lager und offeriren solche zu billigsten Preisen.
A. Reimer & Co., Sellhaus-Bollwerk 3.
Inhaber von leeren Weingebinden belieben sich wegen Abnahme an uns zu wenden.

Für Wiesen
empfehle als vorzüglichstes Düngemittel **echten eingemahlenen Kainit,** pro Ctr. inkl. Sack ℳ 2¼.
Albert Lentz, Stettin, Frauenstraße 51.

Gummi-Artikel à Dutzend **3** ℳ, 4½ ℳ u. **6** ℳ versenden brieflich gegen Nachnahme **S. Wiener & Co., Stettin,** 19. Schulzenstraße 19.

Butter-Lieferanten sucht **W. Nennhaus,** Rentier, **Berlin,** Kurfürstenstraße 123 a.

Gesucht zum 1. Juli 1885 eine freundliche Etagenwohnung mit drei bis vier geräumigen Zimmern, Küche und Mägdestube. Offerten mit Angabe der Größenverhältnisse und des genauen Preises unter **D. L. 400** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.